



„Eine für das Aussehen und eine für genaue Zeit!“

Amerika, das man vor Jahren das Land der unbegrenzten Möglichkeiten nannte, das heute Millionen von Arbeitslosen hat und das auf echt amerikanische Art versucht, die Wirtschaftskrise dadurch zu heben, daß es die Kaufkraft des einzelnen Staatsbürgers durch Gesetze hebt, hat im Norden einen Nachbarn, der zu dem britischen Weltreich gehört: Kanada. Dies Land ähnelt in manchem seinem Blutsverwandten. Hier wurde, wie „The Horological Journal“ berichtet, ein Satz geprägt, der echt amerikanisch klingt: „Du mußt zwei Uhren besitzen, eine für das Aussehen und eine für genaue Zeit!“ Darin klingt eine Entwicklung an, die in Europa und besonders bei uns in Deutschland in derselben Richtung gegangen ist: Die Entwicklung oder besser der Sprung unserer kleinsten Zeitmesserart von der Taschenuhr zur Armbanduhr.

Praktischer in der Benutzung ist die Armbanduhr für den Träger zweifellos. Aber welche Folgen bekam der Uhrmacher durch die Entwicklung der Armbanduhr zu spüren! Die ersten Armbanduhren waren kleine Taschenuhren, die zwei Bügel für den Lederriemen erhielten. Hatte man die Taschenuhr aus der Verborgenheit in der Westentasche oder aus dem Frauengürtel herausgeholt, so blieb die Entwicklung nicht aus, der jedes Kleidungs- oder Schmuckstück unterliegt: Die Uhr wurde das Opfer eines von Jahr zu Jahr schnelleren und krasserem Modewechsels. Das höchst empfindliche, überfeinerte Auge der jetzigen Generation verlangte das Einfügen in den Stil der Zeit.

Die Armbanduhr wurde kleiner, paßte sich mehr und mehr der Linie des Lederarmbandes an, und heute haben wir diese modernen kleinstlinigen, länglich rechteckigen Muster vor uns. Der kleiner werdende Durchmesser forderte eine neue Konstruktion: Es entstand das zwei-stöckige Werk.

Der schnelle Wechsel der Muster treibt den Uhrmacher, will er nicht „rückständig“ werden, zu ständigen Käufen, ohne Rücksicht darauf, wieviel Uhren er noch am Lager hat. So erlebt so mancher Lagerverluste, die bei der geringen kaufmännischen Schulung häufig unterschätzt werden und zu falschem Einsetzen des Lagerwertes führen.

Und was sagt der Handwerker im Uhrmacher zu dem Werk der kleinstlinigen Armbanduhr? Die meisten wohl dasselbe. „Daß es ein Umding ist, solch ein

„Werkchen“ zu reparieren, und die mühseligste Arbeit, die je eine Uhrmachergeneration hat ausführen müssen.“ Das Widersinnigste an der Armbanduhrmode: Das Zeitalter, das mit der Sekunde rechnet, das Flugzeuge mit 360-Stundenkilometer-Durchschnitt verlangt, das einen „Fliegenden Hamburger“ für notwendig hält, das an einer unvernünftigen Übertreibung der Wirtschaft fast zugrunde gegangen wäre, das die Arbeitszeit in der Fabrik auf die Minute regelt, dies Zeitalter gibt dem Menschen eine Gebrauchsuhr in die Hand, die alles andere ist, nur kein genauer Zeitmesser.

Die Verkaufsziffern von Armbanduhren und Taschenuhren verschieben sich dauernd zugunsten der Armbanduhr. Verehrter Leser, sind Sie sich bewußt, daß die junge Generation fast ausschließlich die Armbanduhr trägt? Daß jemand, der eine Armbanduhr besessen hat, sich kaum an eine Taschenuhr wird gewöhnen wollen? Daß also der Uhrmacher von Jahr zu Jahr mehr an den unmodern gewordenen Taschenuhren verlieren wird? Und daß die spätere Uhrmachergeneration noch mehr solcher mühseligen Reparaturen an diesen Dingen wird ausführen müssen?

Kanada propagiert die Taschenuhr mit der Schlagzeile: „Eine für das Aussehen und eine für genaue Zeit!“ Verehrter Leser, wer von Ihnen kann mir gewichtige Verkaufsargumente für die Taschenuhr verraten? Ich höre nur das eine: „Präzision.“ Und was sagen Sie dem Kunden, der Ihnen erwidert, er könne die Taschenuhr auf dem Motorrad, im Auto oder im Winter, mit dem Gehpelz bekleidet, nicht gebrauchen? Sie erwidern, es gibt Autouhren und Motorraduhren, Aber leiden diese Uhren nicht oft an chronischem Nichtgehenwollen? Sie werden also dem Kunden eine . . . linige Armbanduhr verkaufen.

Kanadas Schlagzeile ist gut. Was meinen Sie dazu, verehrter Leser? Ohne genaueste Zeit kommen wir oft nicht aus. Der Zug fährt auf die Minute ab, die Bekannten läßt man nicht gern warten (die Freundin schon leichter), dem Arbeiter wird eine halbe Stunde abgezogen, kommt er eine Sekunde zu spät, die SA. trifft auf die Minute an, Befehle müssen auf die Minute ausgeführt werden. Manches mehr könnte man anführen! Für diese Fälle ist die gute Taschenuhr nötig. Die Armbanduhr genügt, wenn man „eben einmal“ nach der Uhr sehen will.